

K. HANKE/C. KRÖGER

Wer mordet schon in der Lüneburger Heide?

**DER KRIMINELLE FREIZEITPLANER:
11 KRIMIS UND 125 FREIZEITTIPPS**



SPANNUNG

GMEINER



gard Pregat war Waldtraut Rösler seit Kurzem in Rente. Die ehemalige Biologielehrerin war leidenschaftliche Modellbootsammlerin und nahezu zu jeder Tages- und manchmal sogar Nachtzeit am Buchholzer Stadtteich anzutreffen, wo sie ihre Modellboote fahren ließ. Nein, fahren lassen hatte, korrigierte Gesine sich in Gedanken.

»Ja, Waldtraut Rösler. Den Rollstuhl hat jetzt mein Mann. Er hat ihn der Waldtraut beim Kartenspiel abgenommen. Ein Glück, ein Neuer ist viel zu teuer. Die Versicherung hätte uns nämlich nichts dazu bezahlt, weil Klaus eigentlich gar keinen braucht, nur einfach zu faul ist, selbst zu laufen. Stellen Sie sich das mal vor. Ein Hörgerät will er nicht, weil er sich damit vor den Leuten geniert, aber mit diesem motorisierten Rollstuhl fährt er in der Gegend herum, als wäre es ein Mofa. Neulich waren wir im Kleckerwald beim Hünengrab **5** und da ist er immer um die Steine gedüst. Ein Glück hat das niemand gesehen. Was wär mir das wieder peinlich gewesen! Die Waldtraut wollte den Rollstuhl zuerst gar nicht rausrücken, aber der Klaus hat ihr klargemacht, dass das nicht geht. Also, seine Spielschulden nicht zu bezahlen«, plapperte Hildegard Pregat wie ein Wasserfall und tupfte mit einem blümchenverzierten Stofftaschentuch eine Träne am linken Auge ab, wo sogleich eine weitere hinterherkam.

Gesine wusste nicht genau, ob die Tränen Waldtraut Rösler oder der Rollstuhlfahrerei ihres Mannes galten, sicherheitshalber nahm sie jedoch Hildegard Pregat in den Arm: »Das tut mir so leid. Wissen Sie denn, was genau passiert ist? Ich mein, mit der Waldtraut?«

»Die Polizei meint, es war Selbstmord, aber das kann ich überhaupt nicht glauben. Nicht von der Waldtraut,

die liebte doch das Leben, und seit sie endlich Pensionärin war, noch viel mehr. Bestimmt war es ein schlimmer Unfall. Allerdings frag ich mich, was sie mitten in der Nacht an der Mühle zu suchen hatte. Ach, die Arme. Gerade gestern haben wir uns noch getroffen und Karten gespielt, weil wir doch heute für zwei Wochen wegfahren. Da hat sie doch glatt dem Klaus den Rollstuhl wieder abgenommen. Heute Morgen wollte sie ihn abholen, aber jetzt wird Klaus ihn wohl behalten können. Oh je, wir müssen ja bald los und ich hab' vor Aufregung nicht mal die Koffer zu Ende gepackt. Ich wollt ja die Reise jetzt absagen, wegen der Beerdigung und so, aber Klaus besteht darauf, dass wir fahren. Na, Sie kennen ja meinen Mann ... Helfen Sie mir schnell?«, fragte Hildegard Pregat, gab die Tür frei und ging eilig in ihr Schlafzimmer voran, um für ihre bevorstehende Reise die letzten Dinge einzupacken.

Gesine wollte die drei Stationen von Buchholz bis zum Büsenbachtal **6** mit dem Zug fahren. Ihr Fußweg zum Bahnhof führte sie am Kinderkönig vorbei – die Bronzefigur posierte vor dem Buchholzer Krankenhaus und stets, wenn Gesine in der kleinen Stadt in der Nordheide unterwegs war, versuchte sie, dem jungen König einen kurzen Besuch abzustatten – sie fand ihn einfach allerliebste.

Am Bahnhof angekommen, stand der Heidesprinter bereits da, als hätte er nur auf Gesine gewartet. Sie hielt die Bahnlinie, die im Heidekreuz die Städte mit dem Umland verband, für eine tolle Sache und absolut unterstützenswert. Eine Station vor dem Büsenbachtal stieg sie aus, um sich über die anstehenden Veranstaltungen

im Kulturbahnhof Holm-Seppensen **7** zu informieren. Wenn sie schon zwei Wochen in der Gegend verbringen sollte, dann wollte sie auch was erleben. Im alten Bahnhofsgelände fand eigentlich immer etwas statt, was sie interessierte – eine Ausstellung, ein Konzert oder eine schöne Lesung. Nachdem sie sich eine Krimi-Lesung für die nächste Woche in ihrem Kalender notiert hatte, nahm sie den nächsten einlaufenden Zug, und wenige Minuten später stand sie mit Bruno an der Leine am Beginn des Büsenbachtals. Jedes Mal, wenn sie hier war, kam sie ins Staunen: Da war sie eben noch in einem städtischen Umfeld und keine zehn Kilometer weiter erstreckte sich eine weitläufige Heidelandschaft. Wahrscheinlich gerade wegen seiner Stadtnähe und auch guten Verkehrsanbindung wurde das flache Tal vor allem von Familien mit Kindern gern besucht. Gesine ließ ihren Blick über die knorrigen Wacholder und die vereinzelt stehenden silberweißen Birken streifen, die einen herrlichen Kontrast zur blühenden Heidefläche bildeten. Der Wind trug ihr das Plätschern des Büsenbachs zu und für einen Moment schloss sie die Augen. Dann zerrte Bruno jedoch ungeduldig an der Leine und auch in ihrer Tasche machte sich Unruhe breit.

»Ja, ja, geht ja gleich los«, murrte Gesine und holte nacheinander Ernie und Bert heraus, woraufhin Bruno ganz aus dem Häuschen geriet. Er liebte Ernie und Bert heiß und innig. Das war nicht immer so gewesen. Zu Beginn ihrer Bekanntschaft hatten die Tiere sich misstrauisch beäugt und sich gegenseitig ihre Zähne gezeigt. Letztlich waren sie natürliche Feinde. Nachdem Bruno aber von Gesine immer eine kleine Leckerei abbekommen hatte, wenn sie ihre Lieblinge gefüttert hatte, hatte

der Hovawart die beiden schnell in sein Herz geschlossen.

Ihr Laufgeschirr hatte Gesine Ernie und Bert bereits zu Hause angezogen und so musste sie jetzt nur noch die Leinen anklippen, die beiden Frettchen auf den Boden setzen und losmarschieren. Sie lenkte ihr Grüppchen in Richtung Pferdekopf, dem kleinen Hügel mit einer schönen Aussicht auf das Tal. In der Ferne sah sie ein paar Radfahrer. Gesine fragte sich, ob die bei diesem angenehmen Wetter die Seeve-Radweg **8**-Tour machten, dann musste sie jedoch plötzlich und völlig aus dem Zusammenhang an Waldtraut Rösler denken. Sie hatte die Frau mit der scharfen Zunge gemocht, doch das war nicht allen Menschen so gegangen. Ein paarmal war sie dabei gewesen, wenn andere Freundinnen von Hildegard Pregat über Waldtraut Rösler auf das Heftigste gelästert hatten. Worte wie »typisch verknöcherte Lehrerin« waren da die harmlosesten gewesen. Einige von ihnen wussten zu berichten, dass Waldtraut Rösler bei ihren Schülern geradezu verhasst war, vor allem, weil sie nie auch nur ein winziges bisschen ein Auge zudrückte. Und einmal hatte Gesine mitbekommen, wie Klaus Pregat mit Waldtraut aneinandergeraten war. Sie erinnerte sich nicht mehr an den Grund des Streits, dafür aber daran, wie die Fetzen geflogen waren. Gesine lächelte in sich hinein: Waldtraut Rösler war niemand gewesen, der sich die Butter vom Brot nehmen ließ. Ja, die Frau hatte durchaus Haare auf den Zähnen gehabt, wenn man ihr zu Nahe getreten war.

Und wenn es wirklich kein Selbstmord gewesen ist, wie Hildegard Pregat vermutete? Und auch kein Unfall, schoss es Gesine durch den Kopf, sodass sie stehen blei-

ben musste, um sich erst einmal zu sammeln. Vielleicht war es ja so, dass sich jemand an Waldtraut Rösler hatte rächen wollen? Oder jemand hatte sie im Streit in die Seeve bei der Holmer Mühle gestoßen und die Leiche hatte sich dann dummerweise im Mühlrad verklemmt? Natürlich war es auch möglich, dass Waldtraut an anderer Stelle in diesen Nebenfluss der Elbe geworfen worden war und die Strömung sie nur nach Holm getrieben hatte. So genau kannte sich Gesine mit der Seeve und ihrem Lauf nicht aus, aber sie würde es herausbekommen. Sie wusste auch schon, wen sie fragen musste, doch vorher würde sie sich noch ein ordentliches Stück frisch gebackenen Kuchen gönnen.

Gesine ging zielstrebig voran, sie hatte plötzlich einen enormen Appetit bekommen. Von weitem sah sie ein paar Wanderer auf dem Heidschnuckenweg **9** vorüberziehen und dann war sie auch schon da. Noch immer herrschten trotz der späteren Nachmittagsstunde angenehme Temperaturen und so setzte sich Gesine in das Café-Restaurant am Rande des Büsenbachtals, an einen der hübsch gedeckten Tische nach draußen. Bruno legte sich ihr zu Füßen und Ernie und Bert kletterten von allein wieder in ihre Tasche, um ihr Nachmittagsschläfchen zu halten. Gesine bekam ihren Kuchen, der hier im Haus noch selbstgebacken wurde. Sie hatte sich für ein Stück Himmelstorte mit Erdbeeren und Birnen entschieden, das genau so himmlisch schmeckte, wie der Name es versprach. Kaum hatte sie es aufgegessen, wurde ihr der Teller unter der Nase weggezogen.

»Moment mal, da ist noch was drauf«, protestierte sie sofort. Tatsächlich waren noch ein paar große Krümel auf dem Teller, die sie sich extra bis zum Schluss auf-